

Egeln, Jürgen

Article

Gründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen

ZEW Gründungsreport

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Egeln, Jürgen (2009) : Gründungen aus Hochschulen und
Forschungseinrichtungen, ZEW Gründungsreport, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung
(ZEW), Mannheim, Vol. 9, Iss. 1, pp. 3-4

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/109768>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen
Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle
Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich
machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen
(insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten,
gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort
genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal
and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to
exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the
internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content
Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise
further usage rights as specified in the indicated licence.*

Gründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen

Gründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen dienen als Transfermechanismus, um Forschungsergebnisse wirtschaftlich nutzbar zu machen. Akademiker waren an mehr als der Hälfte der Gründungen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen beteiligt. Im Durchschnitt der Jahre 2001–2006 wurden 6.500 Unternehmen unter Beteiligung von Wissenschaftlern und 25.500 unter Beteiligung von Absolventen gegründet. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Auswertung der ZEW-Unternehmensbefragung „Gründung Wissenschaft“.

Einer hohen Gründungsdynamik, insbesondere durch Akademiker, wird eine große Bedeutung für die Innovationskraft der Unternehmen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen, und damit für deren Wettbewerbsfähigkeit auf den globalen Märkten beigemessen. Diese Vermutung basiert auf zwei Überlegungen.

Erstens, Unternehmensgründungen stellen einen Weg dar, um Forschungsergebnisse aus der Wissenschaft wirtschaftlich zu nutzen. Der Transfermechanismus der Unternehmensgründung wird dabei als besonders effektiv angesehen, da mit ihm nicht nur das kodifizierbare Wissen in den Wirtschaftssektor transferiert wird, sondern auch das personen-gebundene, spezifische Wissen der Wissenschaftler. Dadurch können bestimmte Transferprobleme vermieden werden. Zu diesen Transferproblemen zählen der Verzicht einer Weiterverfolgung der Forschungsergebnisse aufgrund strategischer Überlegungen oder fehlende Anreize auf der Wissenschaftsseite zur Leistung weiterer Beiträge, um die Forschungsergebnisse in marktfähige Innovationen weiterzuentwickeln.

Zweitens wird unterstellt, dass Akademiker aufgrund ihrer guten Ausbildung besonders gute Chancen haben, sich mit eigenen Ideen im Markt zu behaupten. Als erfolgreiche Unternehmer könnten sie besser als andere Unternehmer Marktchancen erkennen, diese erfolgreich in Wertschöpfung umsetzen und zur Generierung von Arbeitsplätzen und gesamtwirtschaftlichem Wachstum beitragen.

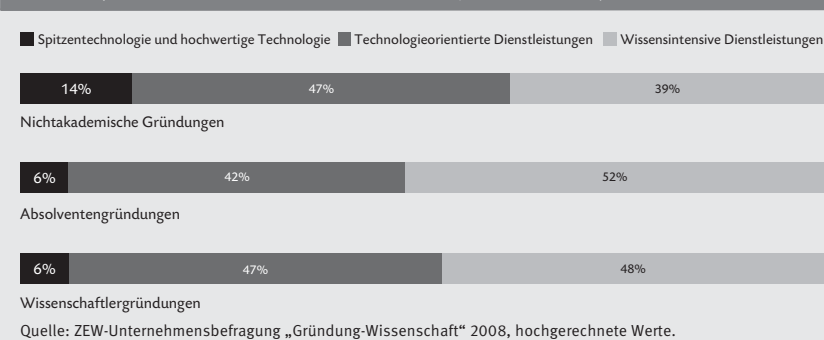
Die Bereitschaft von Hochschulabsolventen und Wissenschaftlern, ein Unternehmen zu gründen, hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab. Je höher die Einkommensperspektiven aus abhängiger Beschäftigung sind, desto geringer wird tendenziell die Bereitschaft zur Unternehmensgründung sein. Dies gilt besonders dann, wenn die Höhe des Einkommens aus abhängiger Beschäftigung mit großer Sicherheit prognostiziert werden kann. Das erwartete Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit ist dem Marktrisiko ausgesetzt. Daneben spielen individuelle Präferenzen der potenziellen Gründer eine große Rolle. Personen, die einer Unabhängigkeit der Erwerbsarbeit ein hohes Ge-

wicht beimessen, werden eher ein Unternehmen gründen als Personen, denen an einer hohen Sicherheit und Planbarkeit besonders viel liegt. Im Kontext von Gründungen aus der Wissenschaft ergibt sich noch eine besondere Situation, da sich die potenziellen Gründer über längere Zeit in dem sozialen Umfeld der Wissenschaft bewegt haben. Dieses Umfeld ist durch spezifische fachliche und institutionelle „Kulturen“ geprägt. So stehen sich gründungsaffine wissenschaftliche Kulturen (insbesondere in Fächern und Einrichtungen, die für akademische Berufe ausbilden, die standardmäßig in Form einer selbstständigen Erwerbstätigkeit ausgeübt werden) und wissenschaftliche Kulturen mit einem stark selbstreferenziellen System, das primär die wissenschaftliche Karriereoption in den Mittelpunkt rückt, gegenüber.

Die folgenden Ausführungen geben einen Überblick über das Gründungsgeschehen von Wissenschaftlern und Absolventen in Deutschland in den Jahren 2001 bis 2006. Im Durchschnitt der hier betrachteten Jahre wurden p.a. etwa 6.500 Unternehmen unter Beteiligung von mindestens einem Wissenschaftler und rund 25.500 Unternehmen unter Beteiligung von Hochschulabsolventen (oder noch Studierenden) gegründet. Damit sind in diesen Jahren mehr als die Hälfte der knapp 60.000 Gründungen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen (fuw) unter Beteiligung von Akademikern auf den Markt gekommen.

Die Wissenschaftler- und Absolventengründungen sind relativ stärker auf (insbesondere wissensintensive) Dienstleistungsbranchen konzentriert als die ausschließlich von Nichtakademikern gegründeten Unternehmen der fuw-intensiven Branchen (vgl. Abb. 1). Von den nichtakademischen Gründungen entsteht mit 14 v.H. ein deutlich größerer Anteil in den Branchen der Spitzentechnologie und der hochwertigen Technologie als bei den Wissen-

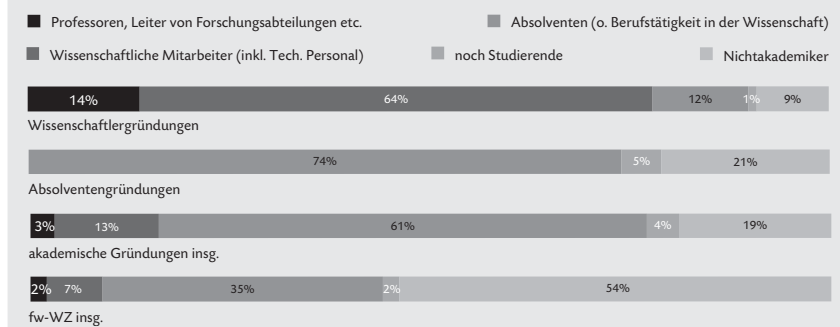
Abbildung 1: Verteilung der Gründertypen nach der akademischen Herkunft der Gründer (Durchschnitt der Jahre 2001–2006, Deutschland)



schaffler- und Absolventengründungen (jeweils 6 v.H.). Der relativ hohe Anteil an Unternehmensgründungen in der Spitzentechnologie und der hochwertigen Technologie bei den nichtakademischen Gründungen wird von den Unternehmen dieser Kategorie getragen, die gelegentlich oder kontinuierlich Forschung und Entwicklung betreiben (23 v.H.). Unter den nichtakademischen Gründungen, die keine Forschung und Entwicklung betreiben, entstehen 12 v.H. in der Branchengruppe der Spitzentechnologie oder der hochwertigen Technologie des Verarbeitenden Gewerbes.

Hierbei sind an den Gründungen von Wissenschaftlern und Absolventen durchaus auch nicht akademisch gebildete Gründer in nennenswertem Umfang beteiligt (vgl. Abb. 2). Im Durchschnitt waren 78 v.H. der Gründer einer Wissenschaftlergründung an einer wissenschaftlichen Forschungseinrichtung beschäftigt, 12 v.H. sind Absolventen, 1 v.H. Studierende und 9 v.H. Nichtakademiker. Dabei liegt die Beteiligung von Professoren (inklusive Leiter von Forschungsabteilungen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen) in Wissenschaftlergründungen bei 14 v.H. Professoren sind damit in Wissenschaftlergründungen nur leicht unterrepräsentiert, wenn man diesen Anteil mit dem Anteil der Professoren an Wissenschaftlern in deutschen Hochschulen vergleicht. Insgesamt waren zwischen 2001 und 2006 jährlich etwa 2.200 Professoren und 6.700 wissenschaftliche Mitar-

Abbildung 2: Zusammensetzung des Gründungsteams nach der Stellung in der Wissenschaft (Durchschnitt der Jahre 2001-2006, in V.H.)



Quelle: ZEW-Unternehmensbefragung „Gründung-Wissenschaft“ 2008, hochgerechnete Werte.

beiter an Gründungen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen beteiligt.

Wissenschaftler- und Absolventengründungen unterscheiden sich sehr deutlich in Bezug auf ihre akademischen „Wurzeln“. Universitäten sind die bedeutendste Herkunftseinrichtung der Wissenschaftlergründungen. In 45 v.H. der Wissenschaftlergründungen waren bzw. sind Gründerpersonen als Wissenschaftler an einer Universität beschäftigt, in 22 v.H. an einer Technischen Universität und in 19 v.H. an einer Fachhochschule. Für Absolventengründungen sind die Universitäten und die Fachhochschulen mit jeweils 38 v.H. gleich bedeutende Herkunftseinrichtungen.

Neben den Hochschulen können außeruniversitäre Forschungseinrichtungen akademischer Gründungen darstellen. In der Regel sind hier nur Wissenschaftlergrün-

dungen zu beobachten. Unter den Wissenschaftlergründungen gaben 2 v.H. eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung als Herkunftseinrichtung an.

Die Gründungsintensität normiert die Bedeutung der Herkunftseinrichtungen auf die Anzahl der Wissenschaftler bzw. Absolventen der jeweiligen Einrichtungsguppe. Universitäten, mit dem größten Anteil an Wissenschaftlergründungen, zeigen die geringste Gründungsintensität auf. Hingegen sind Fachhochschulen, gemessen an der Gründungsintensität, die bedeutendsten Forschungseinrichtungen. Verglichen mit Universitäten ist die Gründungsintensität von Wissenschaftlern an Fachhochschulen deutlich höher. Die hohe Gründungsintensität der Wissenschaftlergründung mit Fachhochschulen als Herkunftseinrichtung kann mit einer eventuellen vorherigen Berufstätigkeit des Lehrpersonals erklärt werden.

Jürgen Egel, egel@zew.de

Das Mannheimer Unternehmenspanel

Seit seiner Gründung arbeitet das ZEW in Kooperation mit dem Verband der Vereine Creditreform am Aufbau mehrerer Paneldaten zu deutschen und österreichischen Unternehmen. Creditreform ist die größte deutsche Kreditauskunftei. Sie verfügt über eine umfassende Datenbank zu deutschen Unternehmen. Zweimal jährlich werden in der am ZEW gepflegten Paneldaten die Angaben zu neu gegründeten Unternehmen sowie zu bereits in der Paneldaten aktualisierten Unternehmen aktualisiert.

Erhebungseinheit ist das rechtlich selbstständige Unternehmen. Ein wichtiger Vorteil der Datenbasis ist darin zu sehen, dass aufgrund der Geschäftsausrichtung von Creditreform praktisch nur wirtschaftsaktive Unternehmen erfasst werden. Weil die Daten jedoch zum Zwecke der Kreditauskunft erhoben werden, sind sie nicht unmittelbar einer wissenschaftlichen Auswertung zugäng-

lich. Deswegen werden die vorliegenden Rohdaten verschiedenen Analysen und Hochrechnungsprozeduren unterzogen.

Hierzu zählen Verfahren zur Identifizierung originärer Gründungen sowie von Mehrfacherfassungen von Unternehmen. Des Weiteren kommen Hochrechnungsverfahren zur Abbildung des Gründungsgeschehens am „aktuellen Rand“, den beiden Jahren vor dem Zeitpunkt der letzten Datenlieferung, zur Anwendung. Dadurch wird der zeitliche Abstand zwischen dem Gründungsdatum und der Ersterfassung einer Unternehmensgründung durch Creditreform berücksichtigt.

Die so erhaltenen Indikatoren zum Gründungsgeschehen werden abschließend umfangreiche Plausibilitätsprüfungen hinsichtlich der zeitlichen und regionalen Struktur im Gründungsaufkommen unterzogen.

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

IMPRESSUM

ZEW Gründungsreport, erscheint halbjährlich.

Herausgeber: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim, L 7, 1 · 68161 Mannheim · Postanschrift: Postfach 10 34 43 · 68034 Mannheim · Internet: www.zew.de, www.zew.eu
Redaktion: Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale Unternehmensführung
Georg Metzger, Telefon 0621/1235-185, Telefax 0621/1235-170, E-Mail metzger@zew.de

Daniel Höwer, Telefon 0621/1235-187, Telefax 0621/1235-170, E-Mail hoewer@zew.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise): mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars
© Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW), Mannheim, 2009